

Hierarchiewandel im Niger-Delta: Über den Generationenkonflikt bei den Ogoni und Ijaw

Paul Beitzer

Dieser Beitrag untersucht die Ursachen der Gewaltintensivierung des Konfliktes im Niger-Delta, in dem die sozialen Bewegungen der Region und die Allianz zwischen nigerianischer Regierung und transnationalen Ölkonzernen einander gegenüber stehen. Der Artikel bedient sich dabei des Konzepts der „moralischen Ethnizität“ mit dem Ziel, die Analyse nicht nur auf ökonomische Konkurrenzverhältnisse zwischen den unterschiedlichen Konfliktparteien zu reduzieren. Anhand zweier Beispiele wird deutlich, dass neben dem „politischen Tribalismus“ vor allem auch komplexe politische und sozio-kulturelle Veränderungen innerhalb der ethnischen Gruppen des Niger-Deltas stattfinden, die zur Gewaltintensivierung des Konfliktes beitragen.

Einleitung

Das Niger-Delta im Süden Nigerias ist nicht nur das Zentrum der Erdölförderung des Landes und die wichtigste Einnahmequelle des Staates,²⁰ sondern auch Schauplatz eines seit Jahrzehnten schwelenden Konfliktes, der nicht nur die Autorität staatlicher Institutionen im Niger-

²⁰ Die Einnahmen aus der Erdölindustrie machen gegenwärtig circa 85 Prozent der Staatseinnahmen und 95 Prozent der Exporterlöse Nigerias aus. Dabei entwickelte sich eine enorme Abhängigkeit Nigerias von den transnationalen Ölkonzernen. Denn nur sie verfügen über das notwendige technische Know-How der Exploration und Ausbeutung der Vorkommen und dominieren somit die Ölproduktion im Niger-Delta (vgl. Obi 2009c: 473).

Delta stark beeinträchtigt, sondern den nigerianischen Nationalstaat als solchen bedroht.

Die ökologische und humanitäre Katastrophe die durch die Ölförderung im Niger-Delta verursacht wurde, blieb der internationalen Öffentlichkeit fast 30 Jahre lang verborgen. Dies änderte sich erst in den 1990er Jahren, als dort ansässige Ogoni gegen das Militärregime Sani Abachas aufbegehrten und sich gegen die soziale, politische und ökonomische Marginalisierung zur Wehr setzten. Das von ihnen gegründete und von Ken Saro-Wiwa angeführte Movement for the Survival of the Ogoni People (MOSOP) verstand es, die Proteste gegen die Regierung und den Shell-Konzern für eine globale Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Durch die Veröffentlichung der Ogoni Bill of Rights (OBR) formulierten die Ogoni ihre Forderungen nach lokaler Autonomie und Ressourcen-Kontrolle und forderten somit das Militärregime und dessen Partner Shell heraus (vgl. Obi 2009a: 119). Die Regierung antwortete, auch aufgrund ihrer Abhängigkeit vom Erdöl, mit Gewalt: Protestaktionen des MOSOP wurden gewaltsam unterdrückt, das Militär griff Siedlungen der Ogoni an und verhaftete zahlreiche Mitglieder des MOSOP. Darunter war auch Ken Saro-Wiwa, der zusammen mit seinen engsten Vertrauten, die Gruppe ging unter dem Namen „Ogoni Nine“ in die Geschichtsbücher ein, verhaftet und nach einem umstrittenen „Prozess“ am 10. November 1995 hingerichtet wurde. In der Folge kam es zu einer regelrechten „Welle des staatlichen Terrors“ (Obi/Rustad 2011a: 8) gegen die Ogoni, mit den Ziel ihren Widerstand zu brechen.

Mit der Unterdrückung des MOSOP, das pazifistische Protestformen propagierte, verschob sich auch das Paradigma des Widerstandes. Innerhalb dieser Entwicklung ist vor allem der seit 1998 in Erscheinung tretende Ijaw Youth Council (IYC) von Bedeutung, das mit der Veröffentlichung der Kaiama Declaration radikale Veränderung einforderte und sich gegen moderatere Positionen, wie etwa des 1991 gegründeten Ijaw National Congress (INC) stellte. Das IYC orientierte sich in seinen Protestformen zwar auch am gewaltlosen Widerstand des MOSOP, die gewaltsame Repression durch den Staat brachte aber auch gewaltsame Widerstandsformen seitens der Ijaw mit sich (vgl. Ibaba 2011; Obi 2009a: 120; Ukiwo 2011: 23f).

Diese seit Mitte der 1990er Jahre vollzogene Wende vom gewaltfreien Protest hin zum militanten Widerstand ist ein komplexer Prozess, der durch die 1999 eingeleitete Demokratisierung Nigerias zusätzlich verstärkt wurde (vgl. Agbu 2004).²¹ Die eskalierende Gewalt gegen die Zivilbevölkerung, auch durch die demokratisch gewählte Regierung nach 1999, stellt dabei wohl eine wesentliche Ursache dar. Die gewaltsamen Protest- und Widerstandsformen, in deren Kontext vor allem die junge Generation eine wesentliche Rolle spielt, wurden in den folgenden Jahren immer zahlreicher und in ihrer Entstehungsgeschichte zunehmend komplexer, was den nigerianischen Staat weitgehend überfordert. So meint etwa Watts: „The fact is that since the late 1990s, the oil fields of the Niger Delta generally have become more or less ungovernable [...] the Nigerian oil fields have in effect, become home to a full-blown insurgency.“ (Watts 2011: 58f) Militante Bewegungen verüben seitdem Angriffe auf Produktionsstätten der Ölkonzerne, um die Fördermenge und Einnahmen von Staat und Wirtschaft zu dezimieren und somit ihren Forderungen nach Ressourcenkontrolle und Selbstbestimmung mehr Nachdruck zu verleihen. Seit Dezember 2005 steht das Movement for the Emancipation of the Niger Delta (MEND) an der Spitze dieser Bewegungen. Es stellt nach eigenen Angaben einen Zusammenschluss aller relevanten militanter Organisationen der Region dar. Neben den Angriffen auf die Infrastruktur der Ölindustrie ist auch ein sprunghafter Anstieg von Entführungen zu verzeichnen, mit dem Ziel, Lösegeld zu erpressen und die Freilassung inhaftierter Mitglieder zu erreichen. Ein weiteres Problem stellt das Anzapfen von Ölpipelines, das sogenannte oil bunkering dar, das den Widerstandsbewegungen als Geldquelle dient.

Die weitreichende Unfähigkeit der Regierung, mit Organisationen wie dem MEND umzugehen, führte im Jahr 2009 zu einem Amnestieangebot des nigerianischen Präsidenten Umaro Yar'Adua an die militanten Gruppierungen. Kritische Stimmen warfen der Regierung vor, dass die

²¹ Aufgrund der Vielschichtigkeit dieses Vorgangs ist es im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich, die Ursachen für den Wandel des Konfliktes im Niger-Delta in ihrer Gänze darzulegen. Die hier angeführten Beispiele stellen lediglich einen Aspekt dieses Prozesses dar. Eine umfassendere Betrachtung des Konfliktwandels, dessen Hintergründe auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene zu suchen sind, findet sich bei Beitzer (2013).

Amnestie lediglich die vollständige Wiederaufnahme der Ölförderung und weniger die Lösung der sozio-politischen Probleme im Niger-Delta zum Ziel hatte. Dies würde auch erklären, dass Teile des MEND nach wie vor an ihrem Widerstand festhalten und das Amnestieangebot verstreichen ließen (vgl. Bøås 2011; Obi/Rustad 2011b: 209; Watts 2011: 57-62, 72-89).

Die Ursprünge der Konflikte zwischen den lokalen Bevölkerungsgruppen und der Allianz von Regierung und internationalem Kapital (heute in Form der Ölkonzerne) reichen jedoch Jahrhunderte zurück und haben ihre Ursprünge in der erzwungenen Integration des Niger-Deltas in das kapitalistische System, die mit dem Sklavenhandel des späten 15. Jahrhunderts ihren Anfangspunkt nahm. Die Briten ersetzten den Sklaven- durch den Palmölhandel und bestehende politische Systeme durch den Kolonial- bzw. Nationalstaat, dessen Konstitution einen wesentlichen Aspekt der heutigen Probleme des Niger-Deltas darstellt (vgl. Ifedi/Anyu 2011).

Aufgrund der ethnischen Heterogenität Nigerias und der damit verbundenen Probleme des föderalen Systems ist es für die ethnischen Minderheiten des Niger-Deltas kaum möglich, politischen Einfluss auf nationaler Ebene auszuüben und somit die Verteilung der Erdöleinnahmen zu ihren Gunsten zu verändern.²² Diese politische Marginalisierung der Menschen im Niger-Delta äußert sich in nach wie vor bestehenden Gesetzen, die eine Umverteilung des Reichtums hin zu den dominanten politischen Blöcken und eine systematische Landenteignung der Bevölkerung zur Folge haben. Dies zeigt sich auch an den Forderungen der sozialen Bewegungen in der Region, die mehr Ressourcen-Kontrolle und politisches Mitspracherecht einfordern (vgl. Ako 2011; Emeseh 2011).

Gewaltintensivierung und Ethnizität im Niger-Delta

Im Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichen Konfliktparteien kommt der Ethnizität eine besondere Bedeutung zu. Wenn es um die Analyse der Ursachen für die Intensivierung der Gewalt geht, wird der so genannte

²² Auf nationaler politischer Ebene sind es vor allem die drei großen Gruppen Nigerias, die Yoruba im Westen, die Igbo im Osten und die Hausa/Fulani im Norden die aufgrund ihrer quantitativen Überzahl den größten politischen Einfluss in Nigeria ausüben.

„politische Tribalismus“ als eine der Hauptursachen angesehen, der die unterschiedlichen Gruppen in und außerhalb des Niger-Deltas in ein Konkurrenzverhältnis um die zu verteilenden Ressourcen setzt. Auf den ersten Blick mag diese Argumentation ausreichend erscheinen, und auch populäre Erklärungsmodelle aus der Ökonomie greifen auf ähnliche Begründungen zurück (vgl. Berdal/Malone 2000; Collier/Hoeffler 2004).

Der weit verbreitete Ansatz des „Ressourcen-Fluchs“ geht etwa davon aus, dass „[n]eben Ressourcenknappheit auch Ressourcenreichtum zu Konflikten führen [kann] [...] Ressourcenvorkommen und -einnahmen wecken Begehrlichkeiten bei staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, die versuchen, ihren Anteil an den ökonomischen Renten zu erhöhen [...] Häufig ist in diesem Kontext von durch ‚greed‘ [...] motivierten Konflikten die Rede. Besonders anfällig hierfür sind Staaten mit schwachen Institutionen und schlechter Regierungsführung.“ (Mildner/Richter/Lauster 2011: 14).

Der nigerianische Politikwissenschaftler Cyril Obi (Obi 2009b: 198ff) kritisiert diese Erklärungsansätze für ihre eindimensionale Problemanalyse. Einerseits widmen sie den komplexen politischen Verhältnissen vor Ort zu wenig Beachtung, andererseits nehmen sie kaum Rücksicht auf die internationalen Rahmenbedingungen, die dem Konflikt im Niger-Delta zu Grunde liegen. Darauf aufbauend begeht der „Ressourcen-Fluch“-Ansatz den Fehler, dem Faktor der Gewalt zu viel Bedeutung beizumessen, was zu einer Vereinfachung der komplexen Konfliktursachen führt. Selbst wenn der Fokus der Analyse auf intensiv ausgetragenen Auseinandersetzungen um Ressourcen liegt, sollte sich die zentrale Fragestellung darauf konzentrieren, wie diese Knappheit produziert und wie eine oftmals ungerechte Verteilung der Ressourcen legitimiert und vertuscht wird.

Mein Beitrag ist sich der obigen Kritik bewusst und liefert Erklärungen für die Gewaltintensivierung, welche die komplexen politischen Realitäten im Niger-Delta nicht nur auf ein ökonomisches Konkurrenzverhältnis reduziert, sondern auch politische und kulturelle Faktoren berücksichtigt. Dabei gehe ich der Frage nach, welchen Einfluss Ethnizität auf den Konflikt ausübt, inwiefern sie zur Zunahme der Gewalt beiträgt und wie sie die Protestformen der sozialen Bewegungen beeinflusst. Ich argumentiere, dass die Gruppen des Niger-Deltas nicht als homogene Interessensgruppen

verstanden werden sollten, die gemeinsame politische Ziele verfolgen, sondern als heterogene und auch konfliktive soziale Konstrukte. Ethnizität unterliegt dabei einem Prozess des stetigen Wandels, in dem alle Konfliktparteien involviert sind.

Bevor ich mich der Beantwortung der Fragestellung anhand zweier empirischer Beispiele widme, erläutere ich kurz die wesentlichen theoretischen Grundlagen, die der Analyse zu Grunde liegen. Anschließend zeigt der Artikel anhand des Generationenkonfliktes bei den Ogoni und den Ijaw die Bedeutung der Ethnizität für den Wandel des Konfliktes und die Protestformen der sozialen Bewegungen auf. Das abschließende Kapitel fasst die Erkenntnisse zusammen und setzt sie in Verbindung mit den theoretischen Grundlagen.

Basierend auf dem konstruktivistischen Ethnizitäts-Konzept (vgl. z.B. Barth 1998) und der Erkenntnis, dass die in oft fälschlicherweise auch als „Stämme“ bezeichneten Gruppen häufig eine Erfindung oder Imagination der Kolonialmächte darstellen (Eckert 2011; Ranger 1983; 1994), sehen die Autoren Berman, Eyoh und Kymlicka (2004) die Entwicklung von Ethnizität in Afrika durch eine Dialektik der Expansion und Differenzierung geprägt. Dabei sind die sozialen Kräfte, welche ethnische Identitäten gestalten und verändern, grundlegend materieller Natur, wobei interne und externe Aspekte dieses Prozesses existieren. Im Kontext dieses Artikels sind vor allem die internen Aspekte dieses Prozesses interessant.

Diese interne Dimension, auch als „moralische Ethnizität“ bezeichnet, beinhaltet Beziehungen innerhalb einer ethnischen Gruppe, die einen „contested process of defining cultural identity, communal membership and leadership“ (Berman/Eyoh/Kymlicka 2004: 4) darstellen, der eine Verbindung zwischen dem Individuum und der ethnischen Gruppe herstellt. Hierbei handelt es sich nicht um eine atavistische oder irrationale Bindung, basierend auf Verwandtschaft, Abstammung, Heimat oder Freundschaft, sondern um ein komplexes Beziehungsgefüge, in dem es um soziale Verantwortung, Zuständigkeiten und Rechte innerhalb der Gruppe geht und das als Absicherungsmechanismus innerhalb der Gruppe fungiert. Die Autoren sprechen hier von einem „konservativen Autoritarismus“, in dessen Kontext sich Eliten und Untergruppen in einem kontinuierlichen

Vorgang der Anfechtung von Bedeutungen der Gruppenzugehörigkeit befinden und somit ihre zugeteilten Verantwortlichkeiten für die Gesellschaft neu verhandeln.

Die externe Dimension thematisiert die Beziehung zwischen einer ethnischen Gruppe und dem Staat bzw. zwischen mehreren ethnischen Gruppen. In diesem Verhältnis, im Rahmen des „politischen Tribalismus“, geht es im Kern um den oftmals konfrontativen Wettbewerb um materielle Ressourcen, die durch die Kontrolle des Staatsapparates zugänglich werden und vielerorts zu einem starken materiellen Gefälle innerhalb der Gesellschaft führen (vgl. Berman/Eyoh/Kymlicka 2004: 4f).

Das Zusammenspiel zwischen moralischer Ethnizität und politischem Tribalismus führt zu einem vielschichtigen Prozess der Bestimmung von ethnischen Gruppen und Identitäten, in dessen Rahmen es um die Frage geht, wer welcher Gemeinschaft angehört und welcher Zugang zu Ressourcen mit dieser Zugehörigkeit verbunden ist. Den Kern dieser Politik sehen Berman, Dickson und Kymlicka (2004: 5) wie folgt: „At the heart of ethnic politics is the use of historical and cultural resources of past and present in a struggle for control of the future and definition of the terms of social change.“

Wie die beiden folgenden Beispiele zeigen, steht die Gewaltintensivierung und Militarisierung des Konfliktes im Niger-Delta in direkter Verbindung mit der „moralischen Ethnizität“. Eine Betrachtung der Geschichte des MOSOP offenbart nicht nur den heterogenen Charakter der Ogoni, sondern auch die negativen Folgen der Ausverhandlung des politischen Führungsanspruchs innerhalb der ethnischen Gruppe für die sozialen Bewegungen des Niger-Deltas. Bei den Ogoni führte dieser Prozess in erster Linie zur gewaltsamen Unterdrückung des MOSOP durch das Militärregime. Bei den Ijaw vollzog sich ein ähnlicher Prozess, der jedoch in engerer Verbindung mit der Militarisierung ihres eigenen Widerstandes um die Jahrtausendwende steht.

Ein interessantes Beispiel für diesen Prozess ist der Generationenkonflikt, der die Hierarchien bei den Ogoni und den Ijaw veränderte. Der daraus

resultierende wachsende Einfluss der jungen Generation,²³ vor allem innerhalb der sozialen Bewegungen, ist ein wesentlicher Faktor im Kontext der Militarisierung des Niger-Deltas in den 1990er Jahren, der durch die desaströsen Auswirkungen der Strukturanpassungsprogramme (SAP) der 1980er Jahre und den Autoritarismus der Militärregierungen an Intensität gewonnen hatte. Organisiert in Gruppen wie dem MEND stellen diese Akteure nicht nur die Politik des nigerianischen Staates, sondern auch die lokalen politischen Strukturen im Niger-Delta in Frage. Mit der wachsenden Bedeutung dieser Akteure ging auch eine steigende Gewaltintensität einher, die als Reaktion auf die massive Repression durch den Staat mehr und mehr militante Züge annahm (vgl. Watts 2007: 640, 652f).

Beispiel Ogoni: Die junge Generation und der Aufstieg und Fall des MOSOP

Im Zuge der sich verändernden Organisationsstruktur der sozialen Bewegungen, die vermehrt durch die grassroots-Ebene getragen wurden und somit eine Art „Revolution von Unten“ darstellen, nahm auch der Einfluss der jungen Generation auf den Protest und Widerstand im Niger-Delta zu. Wie sich anhand der Ogoni zeigt, entstanden die ideologischen Grundlagen des Widerstandes in Form des „Ogoni-Nationalismus“ jedoch nicht an der Basis, sondern in den elitären Clubs und Vereinen in den 1950er und 60er Jahren.²⁴ Die Ogoni Central Union war in den 1980er Jahren maßgeblich an der Entstehung der Ogoni Bill of Rights beteiligt und auch die Idee zur Gründung des MOSOP entstand durch Mitglieder der beiden Eliten-Vereinigungen Ogoni Club und Kagote Club. Deren Mitglieder stellten auch die Vertreter des Lenkungsausschusses und des Führungskomitees des MOSOP, doch die entscheidende Arbeit an der Basis wurde vor allem von den Jugendlichen übernommen und erst durch ihr Zutun fand eine erfolgreiche Mobilisierung der Ogoni statt. Sie verankerten

²³ Der Jugendbegriff ist in afrikanischen Kontexten nicht nur vom biologischen Alter abhängig, sondern umfasst Personen, die einen niedrigen Status in der Gesellschaft innehaben und somit in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis stehen. Darüber hinaus führen Gruppierungen oder Organisationen mit „progressiven“ Zielen oftmals den Begriff im Namen (vgl. Englert 2011: 175).

²⁴ Dabei handelte es sich zum Beispiel um die Ogoni Central Union, die Ogoni State Representation Assembly und die Ogoni Divisional Union (vgl. Obi 2001: 75).

die OBR im Bewusstsein der Bevölkerung und stärkten somit den Glauben an die Möglichkeit von Autonomie und Ressourcen-Kontrolle (vgl. Obi 2001: 75).

Bei seiner Entstehung war das MOSOP jedoch keine homogene Gemeinschaft, sondern eher eine Art Dachverband unterschiedlichster Ogoni-Interessen, was sich auch in der Vielzahl der beteiligten Organisationen widerspiegelte.²⁵ Michael Watts (2004: 69) spricht sogar von einer inneren Spaltung der Ogoni zu Beginn der 1990er Jahre:

In spite of the remarkable history of MOSOP between 1990 and 1996, its ability to represent itself as a unified pan-Ogoni organization remained an open question. There is no pan-Ogoni myth of origin [...], and a number of the Ogoni subgroups (clans) engender stronger local loyalties than any affiliation to Ogoni 'nationalism' [...] The movement dramatically unravelled along class, gender, generational and clan lines.

Die tiefen Gräben, die sich durch das MOSOP zogen, konnten jedoch nichts an der breiten gesellschaftlichen Zustimmung ändern, welche die Ziele und Forderungen der OBR bei allen gesellschaftlichen Schichten der Ogoni hervorrief. Für die unter der Militärdiktatur weitgehend mundtot gemachte Bevölkerung stellte das MOSOP eine Möglichkeit dar, ihren existentiellen Problemen Ausdruck zu verleihen und eine Form der politischen Einflussnahme auszuüben. Die Elite der Ogoni sah in der Bewegung hingegen die Möglichkeit, ihre eigene Agenda auf einer wirkungsvolleren Plattform zu präsentieren und durchzusetzen. Die Popularisierung der politischen Ziele und Forderungen jenseits der besagten Organisationen erfolgte bei den Ogoni vor allem durch die Jugendorganisationen, wie etwa dem National Youth Council of Ogoni People (NYCO), die somit ihren gesellschaftlichen Einfluss stetig vergrößerten: „[Y]outh played very critical roles in defining the struggles in new national and social terms, organised and mobilised the people for action, thus effectively controlling the social agenda for change at the grassroots.“ (Obi 2001: 76). Durch die Organisation

²⁵ Hierzu zählen unter anderem die Federation of Women Associations, das National Youth Council of Ogoni People, das Council of Ogoni Churches, das Council of Ogoni Professionals, das Council of Ogoni Traditional Rulers, die National Union of Ogoni Students, die Ogoni Students Union, die Ogoni Teachers Union und die Ogoni Central Union (vgl. Obi 2001: 76).

von Protestmärschen, Demonstrationen und Widerstandsaktionen, zum Beispiel das Besetzen von Förderanlagen der Ölindustrie, stellten die Jugendorganisationen ihre Führungsfähigkeiten unter Beweis und boten sich der Bevölkerung als radikalere Führungsalternative an. Diese Entwicklung forderte die Stellung der machthabenden, konspirierenden Eliten und der traditionellen Autoritäten heraus, die durch zahlreiche Exzesse, ihren Opportunismus und ihre Gier bei der Bevölkerung ohnehin zunehmend in Verruf geriet (vgl. Obi 2001: 75f; Watts 2004: 70; 2007: 640).

Im Falle des MOSOP zog diese Machtverlagerung eine kritische Entwicklung nach sich, welche letztendlich zur Hinrichtung der Ogoni Nine und zu den bereits thematisierten Folgen für den Konflikt im Niger-Delta geführt hatte. Im Zuge der Popularisierung des MOSOP durch das NYCOP verfestigte sich bei der jungen Generation ein tiefes Misstrauen gegenüber den alteingesessenen politischen Eliten der Ogoni. Dieser Argwohn manifestierte sich letztendlich im Mai 1994 in der Absicht, die Führungsriege des MOSOP einer personellen Veränderung zu unterziehen. Denn die Mitglieder der elitären Organisationen und auch Teile der traditionellen Machtkreise waren in den Augen der Jugendlichen zu moderat bzw. zu konservativ, was sich vor allem an ihren gemäßigten Positionen gegenüber dem Staat offenbarte. So verfolgten führende Persönlichkeiten des MOSOP, wie etwa Edward Kobani und Dr. Garrick Barile Leton, vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Rückkehr zur Republik Ende der 1990er Jahre eher das Ziel einer politischen Karriere in einer der großen Parteien als die Etablierung einer Ogoni-Nation. Auf der anderen Seite zeigten sich die Eliten ob des zunehmenden Erfolgs der Jugendlichen besorgt, schienen doch ihre eigenen politischen Ziele in Gefahr zu geraten. Darüber hinaus kritisierten sie die scheinbare Personalisierung der MOSOP-Agenda durch Ken Saro-Wiwa und seine Gefolgschaft des NYCOP, das als „Privatarmee“ Ken Saro-Wiwas diskreditiert wurde, die auch nicht vor politischen Morden zurückschrecken würde (vgl. Orage 1998). Der wachsende Einfluss Ken Saro-Wiwas auf die politische Orientierung der Bewegung führte schließlich zum Rücktritt des Präsidenten Dr. Leton und seines Stellvertreters Chief Kobani, woraufhin Saro-Wiwa die entstandene Lücke füllte und Präsident des MOSOP wurde. Verärgert über ihren schwindenden Einfluss auf die politische Ausrichtung der Ogoni suchten die konservativen politischen Kräfte unter Führung des

ehemaligen MOSOP-Präsidenten Hilfe beim Staat und den Ölkonzernen. Einerseits wollten sie dadurch die radikale Jugend wieder unter Kontrolle bringen, andererseits ihren größten politischen Kontrahenten Ken Saro-Wiwa aus dem Weg räumen, indem sie der Regierung verdeutlichten, dass er eine ernstzunehmende Bedrohung für ihre wirtschaftlichen Interessen darstelle. Die daraus resultierenden Machtkämpfe innerhalb der Ogoni beschreibt Obi (2001: 77) folgendermaßen:

This led to a strong response from Ken Saro-Wiwa, the radicals and the militants who exploited the fact that they controlled power at the grassroots to label the conservatives, 'vultures' - as the enemies of the Ogoni who collaborated with outsiders to exploit (prey upon) their own people.

Dieser interne Machtkampf um die Ressourcen-Kontrolle und die politische Vormachtstellung im MOSOP hatte schließlich die brutale Ermordung der vier konservativen Ogoni-Chiefs Edward Kobani, Albert Badey, Samuel Orage und Theophilus Orage durch militante Mitglieder des NYCOP zur Folge, was die Verhaftung und Exekution Ken-Saro-Wiwas und acht seiner engsten Vertrauten nach sich zog (vgl. Obi 2001: 76f; Orage 1998: 41-45). Das Resultat dieses Machtkampfes war nicht nur der weitgehende Zerfall des MOSOP, sondern auch die Intensivierung der Gewalt und des Militarismus im Niger-Delta.

Beispiel Ijaw: Der Konflikt in Nembe: Hierarchien-Wandel und Gewaltintensivierung

Bei den Ijaw fand ein ähnlicher Prozess statt. In der jungen Generation fasste ein zunehmender militanter Aktivismus Fuß, der gegen den Führungsstil der bestehenden Eliten aufbegehrte. Wie bei den anderen Minderheiten des Niger-Deltas entstanden bei den Ijaw vor allem aus ehemaligen Studentenorganisationen militante Bewegungen, wie das Movement for the Survival of the Ijaw Ethnic Nationality, das Movement for Reparations to Ogbia oder der bekannte Ijaw Youth Council (IYC). Letzterer war in seiner Organisationsform als eine Art Dachverband aller Jugendbewegungen der Ijaw im Niger-Delta konzipiert, dessen Aktionsformen und Forderungen (Kaiama Declaration) auf die

Mobilisierung der grassroots-Ebene abzielten (vgl. Ukiwo 2007: 600). Dieser Generationenkonflikt innerhalb der Ijaw lässt sich anhand der folgenden Beispiele verdeutlichen.

Als das IYC die Kaiama Declaration veröffentlichte und den Ölkonzernen androhte, die Förderanlagen zu besetzen, falls diese nicht das Land der Ijaw verlassen würden, zeigte sich der Ijaw National Congress besorgt über die drohenden Konsequenzen einer solchen Protestaktion und forderte das IYC zu einer Abkehr von diesen Plänen auf. Das IYC ging jedoch nicht auf die Aufforderung ein, die so genannte „Operation Climate Change“ aufzugeben. Während das INC etwa in Fragen des Widerstands oder der politischen Ausrichtung bei der Autonomie-Frage eher moderate bis konservative Positionen vertrat, propagierte das IYC deutlich radikalere Positionen (Obi 2001: 77). Doch neben diesen politischen Meinungsverschiedenheiten, die sich auf Fragen des Widerstandes und der politischen Eigenständigkeit der Ijaw beziehen, führte der Generationenkonflikt zu tief reichenden gesellschaftlichen Veränderungen, die auch die traditionellen politischen Institutionen der Ijaw veränderten, wie das folgende Beispiel zeigt (vgl. Watts 2004: 62-66).

Die Stadt Ogbolomabiri im Bundesstaat Bayelsa liegt im Zentrum der Ölproduktion und bildet mit 15 weiteren Städten das Königtum Nembe (vgl. Watts 2004: 78). Die vier Ölfelder Nembes werden von Shell, AGIP und der Nigerian National Petroleum Company betrieben und fördern circa 150.000 Barrel Rohöl pro Tag. Nembe ist jedoch nicht nur ein wichtiger Wirtschaftsstandort, sondern auch Schauplatz zahlreicher Konflikte um die gesellschaftliche Verteilung von ökonomischem und politischem Kapital. Der Anstieg gewaltsamer Aktivitäten militanter Jugendbewegungen und die zunehmend kompetitiv orientierte Politik der Eliten hatten weitreichende Veränderungen im politischen Herrschaftssystem zur Folge. Um diesen Prozess sichtbar zu machen, ist ein kurzer Blick auf die Funktionsweise des „traditionellen“ Herrschaftssystems in Nembe notwendig, das durch die Kolonialzeit stark beeinflusst wurde. So schreibt etwa Michael Watts (2004: 62):

Indirect rule in the colonial period certainly left much of the Niger-Delta marginalized and isolated, but it also, in the name of tradition, built upon and frequently invented chiefly powers of

local rule which in Nembe case were grafted onto a deep and complex structure of kingship and gerontocratic rule.

Im Kontext dieser Herrschaftsstrukturen, die auch nach der Unabhängigkeit Nigerias Bestand hatten, fielen Landfragen unter die Verfügungsgewalt der traditionellen Autoritäten. Ansprüche auf Landnutzung bzw. auf Ausgleichszahlungen für das Recht auf Ölförderung waren eine Angelegenheit des sogenannten Amanyanabo (Herrscher) und seiner Institutionen, dem „Rat der Chiefs“ und dem „Exekutiv-Rat“. Im Jahr 1991 kam es nun zu grundlegenden Veränderungen in diesem Machtgefüge. Da der amtierende Herrscher wenig Geschick im Umgang mit den Ölkonzernen zeigte, fand eine Dezentralisierung der Machtverhältnisse zu Gunsten des „Rates der Chiefs“ statt, dem ein gewisser Chief Egi Adukpo Ikata vorstand. Der Rat hatte nun einen direkten Zugang zu den Ölkonzernen und den damit einhergehenden Geldflüssen, was dazu führte, dass immer mehr Personen um die Sitze im Rat konkurrierten. Innerhalb von neun Jahren stieg die Anzahl der Mitglieder des Rates von 26 auf 90 an und der Niedergang des Einflusses des Amanyanabo hatte nicht nur einen quantitativen und qualitativen Machtzuwachs des Rates zur Folge, sondern auch eine verstärkte Mobilisierung der jungen Generation durch die ökonomischen und politischen Interessen des Rates.

Bei dieser Mobilisierung der Jugendlichen spielte Nimi Barigha-Amage, ein ehemaliger Ingenieur des Elf-Ölkonzernes, eine Schlüsselrolle: „He deployed his knowledge of the oil industry to organize the youths of the Nembe community into a force capable of extracting concessions from the oil companies in essence by converting cultural organization into protection services.“ (Watts 2004: 63). Chief Ikata profitierte von dieser Situation, indem er eine Partnerschaft mit Barigha-Amage einging. Der Ingenieur versorgte die Jugendlichen mit Informationen über die potentiellen Ansprüche, die sie gegenüber den Ölfirmen geltend machen konnten, und der Chief gab Hilfestellungen bei militärischen und logistischen Fragen, wenn es zum Beispiel darum ging, eine Förderanlage zu besetzen oder zu sabotieren. Aufgrund seines Insider-Wissens und grundlegender Kenntnisse über mögliche Kompensationszahlungen, die im Falle von Umweltschäden von den Ölkonzernen entrichtet werden müssen, förderte Barigha-Amage die Gründung von Jugendgruppen. Diese agierten,

teilweise von den Mitgliedern des „Rates der Chiefs“ unterstützt, als Vermittler zwischen den Ölkonzernen bzw. deren Firmensprechern. Durch die gezielte Manipulation des Kompensationssystems gelang es den Jugendgruppen, oftmals in Zusammenarbeit mit den Firmensprechern, Ausgleichszahlungen für die entstandenen Schäden von den Ölkonzernen zu erhalten.²⁶ Als der Erfolg dieser Methode in Nembe bekannt wurde, entstanden zahlreiche weitere Jugendgruppen in der Region, die sich entlang familiärer Gruppenzugehörigkeit organisierten.

In der Folge intensivierten sich die Konflikte innerhalb und zwischen den unterschiedlichen Jugendorganisationen, ging es doch um viel Geld und politische Kontrolle. Die ausufernde Militanz hatte immer öfter gewaltsame Auseinandersetzungen zur Folge, in die auch Polizeikräfte und lokale Autoritäten involviert waren. Ein Versuch der Landesregierung, die Jugendorganisationen zu verbieten und somit den Konflikt einzudämmen, schlug fehl. Den Machtkampf zwischen den Chiefs und ihren jeweiligen Jugendorganisationen konnte Mitte der 1990er Jahre eine Jugendgruppe mit Namen Isongoforo für sich entscheiden, die daraufhin die Vormachtstellung in Nembe innehatte. In einem zunehmend unsicheren und gesetzlosen Umfeld agierte Isongoforo als Schutztruppe der Ölkonzerne, welche die Förderanlagen gegen andere Gruppierungen verteidigte. Auf diesem Weg erhielt sie nicht nur eine Art Schutzgeld von den Konzernen, sondern auch die begehrten Kompensationsgelder. Die Chiefs des Rates rekrutierten und unterstützten daraufhin zahlreiche Gruppierungen, die den Auftrag erhielten, die Förderanlagen zu besetzen, um dadurch die Vormachtstellung Isongoforos zu untergraben. Dies endete in einem regelrechten Chaos und der Ablösung Isongoforos als dominante Gruppierung im Jahr 2000. Nur kurze Zeit danach übernahm die von Barigha-Amages angeführte Gruppierung Isanasawo/Tewe die Vormachtstellung in der Region, die ihre Dominanz noch vehementer verteidigte als ihre Vorgänger. Die lokale Regierung hatte dabei die Kontrolle über die Situation zu großen Teilen verloren. Die Kooptation der Jugendgruppen durch die politischen Eliten im Zuge der Wahlen von 1999 verschaffte den Gruppierungen zusätzlich Geld und auch Waffen. So

²⁶ Gängige Praktiken der Manipulation sind z.B. die Beschädigung von Pipelines und die Deklaration verschmutzter Gebiete als bedeutsame kulturelle, gleichsam heilige Stätten.

entstand de facto eine Herrschaft einer Art Vigilanten-Jugendgruppen in der Region, welche Michael Watts (2004: 65) wie folgt charakterisiert:

In the creation of what in effect was a sort of vigilante rule, there were complex complicities between chiefs, youth groups, local security forces, and the companies [...] Nembe, a town with its own long and illustrious history and politics, had become a sort of company town in which authority had shifted from the king to warring factions of youths who were in varying ways in the pay of, and working in conjunction with, the companies.

Die Jugendgruppen übernahmen nicht nur eine dominante Machtposition in Nembe, die einst dem Amanyano vorbehalten war, sondern sie zwangen auch ihre einstigen Förderer, die Chiefs, in eine gewisse Abhängigkeit, da sie auf die Kult-Gruppen angewiesen waren, wenn es um den Zugang zu den Zahlungen der Ölkonzerne und die Durchsetzung politischer Interessen ging (vgl. Watts 2004: 62-66).

Folgerungen - Bedeutung des Generationenkonfliktes für den Konfliktwandel

Was bedeutet diese Entwicklung nun für den Konflikt im Niger-Delta, und welche Rolle spielt Ethnizität darin? In einer Region wie dem Niger-Delta, in der ein respektvoller Umgang mit den älteren Mitgliedern der Gesellschaft und das Prinzip der Seniorität seit langer Zeit einen wesentlichen Aspekt der lokalen Traditionen und Kulturen ausgemacht hatten, führt die sich abzeichnende Vormachtstellung der jungen Generation zu weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen. So werden die traditionellen Grundlagen von Macht, Autorität und Kontrolle kritisch hinterfragt, was wiederum die von der grassroots-Ebene kommenden revolutionären Kräfte verstärkt (vgl. Obi 2001: 77). Die Ursachen des Generationenkonfliktes und die daraus resultierende Machtzunahme der Jugendorganisationen sind das Ergebnis einer Neuverhandlung der „moralischen Ethnizität“, in einem „contested process of defining cultural identity, communal membership and leadership“ (Berman/Eyoh/Kymlicka 2004: 4).

Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit, der fehlenden Zukunftsperspektiven und des nach wie vor unzureichenden Zustands der Infrastruktur im Niger-Delta (vgl. UNDP 2006) steigt die Unzufriedenheit innerhalb der jungen Generation, der sich trotz Ausbildung und Hochschulstudium kaum Möglichkeiten eröffnen, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Schlechter ausgebildete Jugendliche können aufgrund der weitgehend verseuchten Umwelt keine landwirtschaftliche Subsistenzwirtschaft betreiben, um ihre Existenz zu sichern. Die junge Generation hat also bei einer Aufrechterhaltung des Status quo am meisten zu verlieren, was den militanten Widerstand mit verursacht und die Kritik an der älteren Generation und deren Führungsstil verstärkte. Im Gegensatz zu den früheren Generationen, denen sich zur Zeit des Ölbooms zahlreiche Zukunftsperspektiven eröffneten, gestaltet sich die heutige Situation weitaus schwieriger, was das Misstrauen zusätzlich nährt, das den herrschenden Eliten entgegen gebracht wird: „They have lost confidence in the traditional rulers, elders and colluding elite who have over time, conspired with the state and oil multinationals to act as gatekeepers while their own people suffered.“ (Obi 2001: 78). Diese Zweifel und die Frustration sorgen dafür, dass die moralische Autorität der traditionellen Herrscher und der politischen Eliten schwindet. Doch diese sind nicht dazu bereit, ihre Vormachtstellung und die damit einhergehenden Privilegien aufzugeben, welche sie durch ihre Tätigkeit als „Türöffner“ für die ökonomischen Interessen der Zentralregierung und der Ölkonzerne inne haben, was die Spannungen zwischen den Generationen verschärft und die Gewaltintensivierung begünstigt, da die alten Eliten ihre Privilegien nicht ohne weiteres aufgeben wollen. Innerhalb der sozialen Bewegungen, die zunehmend von der jungen Generation kontrolliert werden, verstärkten sich in der Folge die gewaltsamen Protestformen, die nicht nur gegen die Allianz von Staat und Konzernen, sondern auch gegen die konspirierenden Eliten der eigenen ethnischen Gruppe gerichtet sind (vgl. Obi 2001: 78).

Die junge Generation will selbst Einfluss auf die Entwicklung des Niger-Deltas nehmen, da das Vertrauen in traditionelle und staatliche Institutionen verloren gegangen ist. Dies zeigt sich etwa an dem wachsenden Einfluss, den die Jugendorganisationen auf die lokalen Entwicklungsausschüsse ausüben, um zum Beispiel die Verwendung von Geldern oder den inhaltlichen Fokus von Projekten mit zu bestimmen (vgl.

Ukiwo 2007: 600ff). Charles Gores und David Prattens (2003) Analyse der Jugendorganisationen bzw. ethnischen Milizen offenbart deren Einfluss auf die moralische Ethnizität der ethnischen Gruppen im Niger-Delta. In ihrer Funktion als Bürgerwehr bewirken sie eine Neuverhandlung der Zuständigkeiten und Aufgaben innerhalb der ethnischen Gruppen des Niger-Deltas. So sorgen die als Area Boys bezeichneten Jugendgruppierungen nicht nur für die Sicherheit in ihrer Gemeinde, sondern übernehmen mit der Strafverfolgung und Rechtsprechung auch Aufgaben, die einst von den staatlichen Institutionen und den traditionellen Autoritäten ausgeführt wurden. Mit dem Grad an Effektivität ihrer Funktion als Bürgerwehr fällt und steigt das Ansehen der Area Boys innerhalb der Bevölkerung. Falls die Jugendlichen ihren Aufgaben nicht ausreichend nachkommen, kann dies den vollständigen Legitimitätsverlust zur Folge haben. Die Bürgerwehren sind dabei in das neopatrimoniale System integriert, was eine Art gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Area Boys und den lokalen politischen Eliten schafft. Die starke quantitative Zunahme der Bürgerwehren ist auch die Folge der zunehmenden Ethnisierung der Politik und des so genannten „primären Patriotismus“.²⁷ So wird der Schutz vor externen Bedrohungen, wie kriminellen Banden oder zugezogenen ethnischen Gruppen, dafür eingesetzt, sich von anderen Gruppierungen abzugrenzen und seine eigenen Ansprüche und Forderungen zu forcieren. Gore und Prattens (2003: 230) sehen diese Entwicklung wie folgt:

Contemporary vigilantism therefore represents the articulation of claims to set of rights based on the historical and spiritual legitimacy of young powerful men, 'sons of the soils', defending the village under the protection of locally reputed charms, medicines and oaths.

Für Obi (2001: 78-80, 96) übernehmen die Jugendlichen auf diese Weise eine Vorreiterrolle in der Popularisierung der ethnisierten Politik und des

²⁷ Im Zuge der Rückkehr zum Mehrparteiensystem erfuhren das „Autochthone“ sowie Fragen der Zugehörigkeit eine neue Relevanz, welche die politischen und öffentlichen Diskurse in vielen afrikanischen Ländern bestimmten: „Now that elections have real meaning again, the fear of being outvoted by 'strangers' - whatever their origins or the precise definition of their otherness - has evoked a obsession with roots and origins.“ (Geschiere/Gugler 1998: 313).

gewaltsamen Widerstandes im Niger-Delta. Dabei agieren charismatische Persönlichkeiten wie Ken Saro-Wiwa, Alex Preye (IYC), Isaac Osuaoka, Oronto Douglas, Felix Tuodolo, Tim Kaiser-Wilhelm Ogoriba oder Kingley Kuku als eine Art Helden. Sie haben eine Vorbildfunktion für die Bewegungen des Niger-Deltas, indem sie in die Fußstapfen einstiger „Ikonen“ wie Isaac Boro oder Paul Birabi treten. In ihren Vorstellungen und Plänen eröffnen sich alternative Zukunftsperspektiven für die Menschen des Niger-Deltas, die auf Prinzipien der Wahrheit, Gerechtigkeit und Gleichheit aufbauen und eine Neuinterpretation der „moralischen Ethnizität“ einfordern. Der Erfolg dieser einzelnen Individuen wurde jedoch erst im Kollektiv der zahlreichen sozialen Bewegungen möglich, was die Gruppenzugehörigkeit auf der grassroots-Ebene stärkte und Aktionen gegen die Ausbeutung und Marginalisierung ermöglichte.

Wie sich anhand der Beispiele zeigt, führen die Generationenkonflikte innerhalb ethnischer Gruppen und die daraus resultierende Veränderung traditioneller Normen der Macht und Autorität zu Spannungen und gewaltsamen Konflikten innerhalb der sozialen Bewegungen. So definieren radikale jugendliche Akteure die Identität der Bewegungen neu und setzen auf diese Weise die politischen Eliten und traditionellen Herrscher unter Druck, die Allianzen mit den Ölkonzernen und dem Zentralstaat aufzukündigen. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf die Führungsstrukturen und Protestformen der sozialen Bewegungen, sondern auch auf das gesellschaftliche Gefüge und den Zusammenhalt der ölproduzierenden Gemeinden im Niger-Delta. Wie anhand des Generationenkonfliktes deutlich wurde, sollten die Kräfte, die hinter der Gewaltintensivierung stecken, keinesfalls auf materielle Konkurrenzverhältnisse und die Interessen einzelner Akteure reduziert werden. Die Ursachen für die zunehmende Militarisierung des Niger-Deltas liegen weitaus tiefer und offenbaren sich erst bei einer Betrachtung der historisch bedingten politischen und sozialen Machtverhältnisse im Niger-Delta.

Bibliographie

- Agbu, Osita (2004): *Ethnic militias and the threat to democracy in post-transition Nigeria*. Uppsala: Nordiska Afrikainstitutet.
- Ako, Rhuks (2011): *The struggle for resource control and violence in the Niger Delta*. In: Obi, Cyril I. /Rustad, Siri Aas (Hg.): *Oil and insurgency in the Niger Delta. Managing the complex politics of petro-violence*. London /New York: Zed Books, 42-54.
- Barth, Fredrik (1998): *Introduction*. In: Barth, Fredrik (Hg.): *Ethnic groups and boundaries: the social organization of cultural difference*. Long Grove: Waveland, 9-38.
- Beitzer, Paul (2013): *Erdöl und Ethnizität im Niger-Delta. Zu Genese und Wandel eines Konfliktes*. Universität Wien: Diplomarbeit.
- Berdal, Mats R. /Malone, David M. (Hg., 2000): *Greed and grievances: economic agendas in civil wars*. Boulder /London: Lynne Rienner.
- Berman, Bruce J. /Eyoh, Dickson /Kymlicka, Will (2004): *Ethnicity & the politics of democratic nation-building in Africa*. In: Berman, Bruce J. /Eyoh, Dickson /Kymlicka, Will (Hg.): *Ethnicity and democracy in Africa*. Oxford /Athens: James Currey/Ohio University Press, 1-21.
- Bøås, Morten (2011): *'Mend Me': the Movement for the Emancipation of the Niger Delta and the empowerment of violence*. In: Obi, Cyril I. /Rustad, Siri A. (Hg.): *Oil and insurgency in the Niger Delta: Managing the complex politics of petro-violence*. London /New York: Zed Books, 115-124.
- Collier, Paul /Hoeffler, Anke (2004): *Greed and grievances in civil war*. In: *Oxford Economic Papers* 56: 563-595.
- Eckert, Andreas (2011): *Nation, Staat und Ethnizität in Afrika im 20. Jahrhundert*. In: Sonderegger, Arno /Grau, Ingeborg /Englert, Birgit (Hg.): *Afrika im 20. Jahrhundert: Geschichte und Gesellschaft*. Wien: Promedia, 40-59.
- Emeseh, Engobo (2011): *The Niger Delta crisis and the question of access to justice*. In: Obi, Cyril I. / Rustad, Siri A. (Hg.): *Oil and insurgency in the Niger Delta: Managing the complex politics of petro-violence*. London /New York: Zed Books, 55-70.
- Englert, Birgit (2011): *Die junge Generation als politischer Akteur im Afrika des 20. Jahrhunderts*. In: Sonderegger, Arno /Grau, Ingeborg /Englert, Birgit (Hg.): *Afrika im 20. Jahrhundert: Geschichte und Gesellschaft*. Wien: Promedia, 174-193.
- Geschiere, Peter /Gugler, Peter (1998): *Introduction: the urban-rural connection: changing issues of belonging and identification*. In: *African Affairs* 68/3: 309-319.
- Gore, Charles /Pratten, David (2003): *The politics of plunder: the rhetorics of order and disorder in southern Nigeria*. In: *African Affairs* 102: 211-240.
- Ibaba, Ibaba Samuel (2011): *The Ijaw National Congress and conflict resolution in the Niger Delta*. In: Obi, Cyril I. /Rustad, Siri A. (Hg.): *Oil and insurgency in the Niger*

- Delta: Managing the complex politics of petro-violence. London /New York: Zed Books, 71-82.
- Ifedi, J.P. Afam /Anyu, J. Ndumbe (2011): "Blood Oil", ethnicity, and conflict in the Niger Delta region of Nigeria. In: *Mediterranean Quarterly* 22/1: 74-92.
- Mildner, Stormy-Annika /Richter, Solveig /Lauster, Gitta (2011): Einleitung: Konkurrenz+Knappheit = Konflikt. In: Mildner, Stormy-Annika (Hg.): *Konfliktrisiko Rohstoffe? Herausforderungen und Chancen im Umgang mit knappen Ressourcen*. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, 9-17.
- Obi, Cyril I. (2001): The changing forms of identity politics in Nigeria under economic adjustment: the case of the oil minorities movement of the Niger Delta. Uppsala: Nordiska Afrikainstitutet.
- Obi, Cyril I. (2009a): Nigeria's Niger Delta: understanding the complex drivers of violent oil-related conflict. In: *Africa Development* 24/2: 103-128.
- Obi, Cyril I. (2009b): Scrambling for Oil in West Africa? In: Southall, Roger (Hg.): *A new scramble for Africa? Imperialism, Investment and Development*. Scottsville: University of KwaZulu-Natal Press, 190-212.
- Obi, Cyril I. (2009c): Structuring transnational spaces of indigeneity, rights and power in the Niger Delta of Nigeria. In: *Globalizations* 6/4: 467-481.
- Obi, Cyril I. /Rustad, Siri A. (2011a): Introduction: Petro-violence in the Niger Delta - the complex politics of an insurgency In: Obi, Cyril /Rustad, Siri A. (Hg.): *Oil and insurgency in the Niger Delta: Managing the complex politics of petro-violence*. London /New York: Zed Books, 1-14.
- Obi, Cyril I. /Rustad, Siri A. (2011b): Conclusion: amnesty and post-amnesty peace is the window of opportunity closing for the Niger Delta. In: Obi, Cyril I. /Rustad, Siri A. (Hg.): *Oil and insurgency in the Niger Delta: Managing the complex politics of petro-violence*. London /New York: Zed Books, 200-210.
- Orage, Desmond Lera (1998): The Ogoni Question and the role of the international community in Nigeria. In: Na'Allah, Abdul-Rasheed (Hg.): *Ogoni's agonies: Ken Saro-Wiwa and the crisis in Nigeria*. Trenton, NJ: Africa World Press, 41-48.
- Ranger, Terence (1983): The invention of tradition in colonial Africa. In: Hobsbawm, Eric /Ranger, Terence (Hg.): *The invention of tradition*. Cambridge: Cambridge University Press, 211-262.
- Ranger, Terence (1994): The invention of tradition revisited: the case of colonial Africa. In: Kaarsholm, Preben /Hultin, Jan (Hg.): *Inventions and boundaries: historical and anthropological approaches to the study of ethnicity and nationalism*. Roskilde: Roskilde University, 5-50.
- Ukiwo, Ukoha (2007): From "pirates" to "militants": a historical perspective on anti-state and anti-oil company mobilization among the Ijaw of Warri, western Niger Delta. In: *African Affairs* 106/425: 587-610.
- Ukiwo, Ukoha (2011): The Nigerian State, oil and the Niger Delta crisis. In: Obi, Cyril I. /Rustad, Siri A. (Hg.): *Oil and insurgency in the Niger Delta: Managing the complex politics of petro-violence*. London /New York: Zed Books, 17-27.

- UNDP (2006): Niger Delta Human Development Report. Abuja: United Nations Development Programme.
- Watts, Michael (2004): Resource curse? Governmentality, oil and power in the Niger Delta, Nigeria. In: *Geopolitics* 9/1: 50-80.
- Watts, Michael (2007): Petro-Insurgency or Criminal Syndicate? Conflict & Violence in the Niger Delta. In: *Review of African Political Economy* 34/114: 637-660.
- Watts, Michael (2011): Blood Oil: The Anatomy of a Petro-insurgency in the Niger Delta, Nigeria. In: Behrends, Andrea /Reyna, Stephen P. /Schlee, Günther (Hg.): *Crude domination: an anthropology of oil*. New York /Oxford: Berghahn, 49-80.